

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Kundengruppen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Werbandzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Kannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 53.

Montag, den 4. März 1918.

57. Jahrgang.

Der Friede mit Rußland wurde unterzeichnet!

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

4. März 1917. An der Somme griffen die Engländer nach starkem Feuer an, ein Grabenstück blieb in ihrer Hand. Auf dem Ostufer der Maas wurden französische Stellungen in 500 Meter Breite, im Fosses-Walde ein wichtiger Geländepunkt im Sturm genommen. Etwa 600 Gefangene wurden eingebracht, auch verlor der Gegner 18 Flugzeuge. — Präsident Wilson berief den Senat zu einer außerordentlichen Session, um die Geschäftsordnung zu ändern, damit nicht eine kleine Minderheit die überwältigende Mehrheit im Schach halte.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung. Erfolgreiche Unternehmungen im Westen.

Kiew befreit.

Großes Hauptquartier, 2. März. (M. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nur in wenigen Abschnitten lebte am Abend die Gefechtsaktivität auf. Eigene Erkundungen bei Hollebeke und südlich von St. Quentin brachten Gefangene ein. Deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front führen wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Ostlich von Reims drangen heftige Truppen in das zerstörte Fort Pompelle ein. Rheinländer und Westfalen stießen nordwestlich von Prosnes tief in die feindliche Stellung ein. Die aus den Februar-Kämpfen südöstlich von Tahure noch in Feindeshand gebliebenen Gräben wurden von badiischen und thüringischen Truppen im Angriff geläubert. Auf dem Westufer der Maas stürmten sächsische Kompagnien die feindlichen Gräben südlich von Hancourt.

Nach Durchführung ihrer Erkundungen lehrten unsere Truppen mit mehr als 400 Gefangenen und zahlreichen erbeuteten Maschinengewehren in ihre Ausgangsstellungen zurück. Die südöstlich von Tahure genommenen Gräben

wurden gehalten und gegen französische Gegenangriffe behauptet.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Zwischen Maas und Mosel stieß Infanterie mit Pionieren in die feindlichen Gräben nordöstlich von Seicheprey vor. Die amerikanische Besatzung erlitt schwere Verluste und büßte 12 Gefangene ein.

Hauptmann Ritter v. Lutschett errang durch Abschluß eines feindlichen Fesselballons seinen 25. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

In Ostland und Bioland nehmen die Operationen ihren Verlauf.

Heeresgruppe Linzinger.

Bei der Verfolgung des bei Jelschiza geschlagenen Feindes haben wir Homel genommen. Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, wurde durch Ukrainer und sächsische Truppen befreit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 2. März. (M. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 1. März.

Westlich der Brenta seiterte ein Vorstoß der Italiener. Auf immer wieder und in den jüngsten Tagen besonders eindringliche Aufrufe sind gestern Truppen des Feldmarschalls von Böhm-Ermolli zu einer feindlichen Intervention in Podolien eingerückt und haben die Linie Nowosielca—Chotin—Samaice—Podolski erreicht. Die an den Bahnen und wichtigen Straßen vordringenden Abteilungen haben Auftrag, in dem durchschrittenen Gebiete Ruhe und Ordnung wiederherzustellen und die für die Einfuhr wichtigsten Handelswege zu sichern. Bisher haben nahezu 10.000 Russen die Waffen gestreckt. Beträchtliche Menge Munition, Fuhrwerke und rollendes Material wurden geborgen.

Der Chef des Generalstabes.

Der Kampf zur See.

Berlin, 2. März. (M. B. Amtlich.) 11-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 23.000

B.-R.-Z. Die Erfolge wurden hauptsächlich in der Frischen See und im Armeekanal erzielt. Unter den versenkten Schiffen waren wertvolle Dampfer von 8000 und 4000 BRT. Ein tiefbeladener, 3500 Tonnen großer Dampfer wurde im Armeekanal aus einem stark gesicherten großen Geleitzuge herausgeschossen. Namentlich festgestellt wurden die englischen Motorsegler „Ria Or“, der französische Sealer „Kommandant Faratier“, mit Grubenholz von La Rochelle nach Cardiff und endlich die englischen Fischerfahrzeuge „Commander Snow Drop“, „Jez“, „Leonora“, „Rose Bud“, „Idalia“ und „Oryx“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kopenhagen, 1. März. (Hf.) In Bergen kamen zwei, in Stavanger ein Schiff an, die zu einem zehn Schiffe starken Geleitzuge gehörten, der England am Montag Abend verließ. Der Geleitzug wurde in der Nähe der norwegischen Küste durch einen heftigen Orkan auseinandergetrieben. Aber die orderten sieben Schiffe fehlt vorläufig jede Nachricht.

Ein schweizerisches Getreideschiff gesunken.

Bern, 2. März. (Hf.) Das spanische Schiff „Sardinero“, das mit 2900 To. Weizen, Roggen und Mehl von Amerika für die Schweiz unterwegs war, ist, wie gemeldet wird, gesunken. Ob der Dampfer torpediert wurde oder auf eine Mine stieß, steht noch nicht fest. Es ist das erste Mal, daß ein von der Schweiz gedachter Getreideschiff die Fahrt nicht überstanden hat.

Der Luft-Krieg.

Der Fliegerangriff auf Venedig.

Basel, 2. März. Der Kriegskorrespondent des „Giornale d'Italia“ berichtet Einzelheiten über den Fliegerangriff vom 26. Februar auf Venedig. Danach wurden etwa 30 Häuser gänzlich vernichtet und gegen 60 Häuser, Kirchen und Paläste beschädigt. Die Kirche von San Simeone-Piccola wurde von einer Bombe getroffen. Auch das Militärhospital von Santa Chiara und Pietra wurde getroffen. Drei Bomben fielen auf die historische Kirche Campana di Santa Maria Formosa, auch die Kirche von San Giovanni Chrisostomo wurde beschädigt. Der Dogenpalast und die Seufzbrücke blieben unbeschädigt. Auf Murano wurden ebenfalls Bomben abgeworfen.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Wille.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Lüge!“ rief er hervor. „Nichts als unnütze, hirnverbrannte Lüge! Bin ich verantwortlich für das, was irgendein mir unbekannter Halunke getan haben mag?“

„Ich bin nicht gesonnen, mich darüber mit Ihnen auseinanderzusetzen. Sie wissen jetzt, was Sie erwartet, wenn Sie sich weigern, meinen Befehlen Folge zu leisten. Was Sie zu Ihrer Verteidigung zu sagen haben mögen Sie dann dem Untersuchungsrichter vortragen. Also zum letzten Mal: Wollen Sie die geordnete Erklärung dem Fräulein Lindholm gegenüber abgeben? Und wollen Sie dann sofort abreißen?“

„Ich — ich kann doch nicht von hier fortgehen, während meine Mutter mit dem Tode ringt.“

„Hatten Sie nicht die Absicht, trotz der angeblichen Krankheit Ihrer Mutter noch heute zur Vorbereitung Ihrer Hochzeit abzufahren? Und außerdem dürfen Sie ganz unbesorgt sein, Ihre Frau Mutter wird nicht sterben! Ich brauche Ihnen das übrigens eigentlich nicht erst zu sagen.“

„Ich — ich verstehe nicht, wie das gemeint sein kann, mein Herr!“ stotterte Rolf Gollmer.

„Sie verstehen es sehr gut!“ erwiderte Höningsfeld. „Aber, wenn Sie mich denn dazu zwingen, so will ich Ihnen erklären, daß das ganze Gewebe Ihrer schändlichen Pläne aufgedeckt ist. Die sogenannte Todeskrankheit Ihrer Mutter spielt dabei ja eine besonders wichtige Rolle.“

Jetzt endlich erkannte Rolf Gollmer, daß es für ihn nichts mehr zu hoffen gab, daß er das Spiel endgültig verloren hatte, und daß er sich keine Hoffnung auf Schonung machen durfte, wenn er es auf das äußerste ankommen ließ. Aber zugleich mit dieser Erkenntnis bemächtigte sich seiner eine sinnlose Wut. Der Gedanke, sich an

dem Zerstörer seiner hochfliegenden Zukunftshoffnungen rächen zu müssen, überzog für einen Moment jede andere Empfindung, und seine durch Laster und Ausschweifung zerrütteten Nerven hatten nicht mehr die Kraft, einer so übermächtigen Versuchung Widerstand zu leisten. Ohne das falkenartige Gesicht von seinem noch immer unbeweglich da stehenden Todeinde abzuwenden, tastete er mit der Rechten hinter seinem Rücken nach dem offenen Schußfach des Schreibstiftes, in dem er seinen geladenen Browning wußte, und nun, da er ihn zwischen seinen Fingern fühlte, erhob er, ohne ein Wort zu sprechen, mit blühender Bewegung den Arm. Krachend dröhnte der Schuß durch die Stille des Hauses. In dem nämlichen Moment aber ertönte ein gellender Angstschrei aus weiblichem Munde, und ehe der Attentäter zum zweitenmal hatte abdrücken können, aber auch ehe Konrad von Höningsfeld hatte auf ihn zuströmen können, um ihn zu entwaffnen, war eine zweite Tür des Zimmers aufgestoßen worden und Edith Lindholm hatte sich an die Brust des jungen Offiziers geworfen, ohne Zweifel in der Absicht, ihn mit ihrem eigenen Leibe zu bedecken.

„Schieß, wenn du mich töten willst!“ rief sie. „Mörder — verrückter Mörder!“

Der Freier versuchte vergebens, sich aus der Umklammerung ihrer Arme zu befreien. Sie hing an ihm, als ob sie sich durch seine Gewalt der Erde mehr von ihm losreißen lassen wollte, und er hätte die brutalste Gewalt anwenden müssen, um sie von sich zu stoßen. Die Situation wäre eine hoffnungslose gewesen, wenn der Verbrecher bei seiner Absicht verharrt wäre. Aber das Dazwischentreten des jungen Mädchens schien ihm seine Bestimmung wenigstens soweit zurückgegeben zu haben, daß er das Unsinns- und Selbstmörderische seines Vorhabens erkannte. Er gab seinen zweiten Schuß ab, sondern ließ den Arm mit der Pistole sinken und sagte:

„Ein richtiges Komplott also! Auch die Horcherin hatten Sie sich wohlweislich bestellt, Herr Oberleutnant!“ Ohne ihre Arme von Höningsfelds Nacken zu lösen, „Edith ihm ihr Gesicht zu.“

„Ja, ich habe gehorcht, und ich habe alles, alles gehört. Bis zu meinem letzten Atemzuge werde ich die treue Rannig dafür segnen, daß sie mich von der Anwesenheit Konrads unterrichtete und von seiner Absicht, mit dir zu reden. Die Angst, daß ein Unglück geschehen könnte, ließ mir keine Ruhe in meinem Zimmer, und so — so habe ich alles erfahren.“

Nachdem sie das letzte Wort ausgesprochen, war abermals eine Tür des Zimmers aufgerissen worden, und diesmal war es Frau Lydia, die im leichten Schlafgewand mit verstörtem Gesicht auf der Schwelle erschien.

Frau Lydia hatte den Knall des Schusses gehört, und das Entsetzen hatte sie ihre Krankheitskomödie vergessen lassen. Offenbar hatte sie geglaubt, daß ihrem geliebten Sohne etwas widerfahren sei, und als sie ihn mit der noch rauchenden Waffe in der Hand dastehen sah, brach sie in ein erschütterndes Schluchzen aus.

„Rolf! — Mein Kind! — Mein teures Kind! — Dem Himmel sei Dank — du lebst!“

Mit einer Behendigkeit, die hintänglich für ihre plötzlich wiedererlangte Gesundheit zeugte, eilte sie auf ihn zu, um ihn zärtlich zu umarmen. Aber er wehrte sie recht unirendlich von sich ab.

„Lach mich, Mama! Für solche Albernheiten ist es jetzt wirklich nicht der rechte Augenblick. Du siehst doch, wie hier die Dinge stehen. — Auf ein Wort noch, mein Herr Oberleutnant! Sie haben mir vorhin zugesichert, daß ich mich unbehelligt aus Deutschland entfernen könne, wenn ich auf die Heirat mit der jungen Dame da verzichte. Kann ich mich auf diese Zusage verlassen?“

„Sie können es!“ erwiderte Höningsfeld mit dem Ausdruck tiefster Verachtung. „Borausgesetzt, daß Sie Ihre Zeit nicht verlieren und noch heute von hier verschwinden!“

„Du willst fort? Du willst deine arme, unglückliche Mutter verlassen?“ wehlagte Frau Lydia. „Aber, um Gotteswillen, was soll denn das heißen? Und was bedeutet diese ganze schreckliche Szene? Es war doch alles abgemacht und in schönster Ordnung!“

zu nehmen wagte. Die Arbeiterwelt verlange nur eine Politik, die schnell zu einem ehrlichen Frieden führe und jede Eroberung offen verwerfe.

Deutschland.

Berlin, 8. März.

Die „Fr. Ztg.“ meldet: Der Zentralkomitee der nationalliberalen Partei tritt nächsten Sonntag in Berlin zusammen. Paasche referiert über die innere Politik, Stresemann über die äußere. Die eigentliche Aufgabe des Zentralkomitees ist die Stellungnahme zur preussischen Wahlreform. Der Vorstand des Zentralkomitees soll sich bereits, wie das „V. L.“ erzählt, mit Neunzehnteiligkeit für das gleiche Wahlrecht ausgesprochen haben. Wir wissen im Augenblick nicht, ob das richtig ist, aber wenn es noch nicht geschehen sein sollte, wird es geschehen. Es unterliegt ja schon seit einiger Zeit keinem Zweifel, daß die verfehlte Politik, die die nationalliberale Landtagsfraktion in der Wahlrechtsfrage getrieben hat, nicht durchgeführt werden kann, ohne die Partei zu ruinieren. Die angesehenste Organisation der Partei im Lande hat sich schon für das gleiche Wahlrecht ausgesprochen. Die große Mehrheit der Reichstagsfraktion tritt offen dafür ein. Der Rückzug der Landtagsfraktion ist unaussprechlich. Eine kleine Minderheit von ihr, die auf Geheiß und Verberb mit der Großindustrie verbunden ist, wird in der Opposition bleiben und bei der Abstimmung nicht anwesend sein. — Es ist außerdem überhaupt kein Zweifel mehr, daß für die auf dem gleichen Wahlrecht begründete Lösung der Reform eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus gesichert ist. Auch die Zahl der Freikonservativen, die für das gleiche Wahlrecht eintreten, nimmt zu, und die Konservativen geben sich über den Ausgang der Sache auch keinen Illusionen mehr hin. Eine richtige Beurteilung der inneren politischen Lage muß von der Voraussetzung ausgehen, daß die Reform des Wahlrechts auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts zustandekommt.

Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ hört, steht die Ernennung eines Reichskommissars für die besetzten Gebiete der drei baltischen Provinzen und Litauens in Berlin bevor. In seiner Hand soll die politische und wirtschaftliche Verwaltung dieser Gebiete zusammengefaßt werden, was wohl als ein Beweis dafür zu gelten hat, daß man in Litauen und Estland staatsrechtlich die gleiche Behandlung angedeihen lassen wird, wie sie für Kurland und Litauen gedacht ist. Zur Übernahme des geplanten Postens soll der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat und bisherige Ministerialdirektor im Preussischen Landwirtschaftsministerium, Graf Robert Raschewsky aussersehen sein. Graf Raschewsky war bekanntlich in letzter Zeit in Rumänien tätig.

Darmstadt, 8. März. Der Abgeordnete Dr. Osann, der Vorsitzende der nationalliberalen Partei Hessens, beschäftigte sich in einem Vortrag mit dem preussischen Wahlrecht und führte u. a. aus, es sei ein entschiedener Fehler der im preussischen Landtage herrschenden konservativen Partei gewesen, daß sie nicht zur rechten Zeit in eine Änderung des Wahlrechts eingewilligt habe. Jetzt, nachdem der König von Preußen sein Wort für die Einführung des gleichen und direkten Wahlrechts eingesetzt habe und, nachdem die Regierung in Preußen mit allem Nachdruck diese vertritt, werde in Preußen das gleiche, direkte und geheime Wahlrecht kommen. Für Hessen komme dann die Frage der Abschaffung des Pluralwahlrechts in Frage, das sich, wenn Preußen das Reichstagswahlrecht erlange, nicht mehr aufrecht erhalten lasse.

Dresden, 7. März. In der Zweiten Kammer wurde die Regierungsvorlage über die neue Landtagsverordnung von liberaler und sozialdemokratischer Seite scharf angegriffen wegen einer Bestimmung, nach der die Zweite Kammer das Recht erhalten soll, auf Vorschlag des Präsidenten ein Mitglied, das die Ordnung gröblich verletzt, bis zu drei Monaten von den Sitzungen gänzlich auszuschließen. Auch von liberaler Seite wurde diese

ohne deine Einwilligung zu meinem Tun zu besitzen: ich versprach einer Waise die Aufnahme in dein Haus.“

Warnias Augen hatten, einen zornigsten Ausbruch angenommen. Er stand auf und durchquerte das Zimmer ein paarmal, ohne zu sprechen.

„Du hast zum mindesten überreißt gehandelt“, sagte er endlich nach dem bedrückenden Schweigen, das Frau Regina, trotz der inneren Erleichterung, die sie nach ihrem Geständnis empfand, wie etwas Unheimliches, Tödes erschien, und blieb vor ihr stehen. „Eigentlich müßte ich es rücksichtslos nennen.“

Er nahm seine Wanderung wieder auf. Nun schritt er noch hastiger aus, stellte einen Stuhl beiseite und rückte im Vorübergehen an den Büchern in den Regalen.

Frau Regina wußte, daß diese Unruhe kein gutes Zeichen war. Was würde er erst tun, wenn er alles wußte?

Aber sie wollte trotz dieser bangen Frage eine möglichst schnelle Entscheidung. Mit wenigen Worten wollte sie von dem Eintreffen ihrer Nichte berichten. Da kam ihr Warnia mit seinem Sprechen zuvor.

„Wer ist die Waise?“ fragte er.

„Rottbraut Volkmann.“

Warnia wußte die Trägerin dieses Namens im ersten Augenblick scheinbar nirgends unterzubringen. In sein Gesicht trat ein nachdenklicher Zug, und seine Augen gingen suchend ins Weite. „Rottbraut Volkmann?“ fragte er schließlich gedehnt. „Wer ist das? Volkmann, — Volkmann?“

„Das müßtest du doch wissen, Matthias“, entgegnete Frau Regina leicht verletzt. „Erinnerst du dich nicht, daß ich im vorigen Herbst zu einem Begräbnis nach München fuhr?“

„München? ... Ach, jetzt fällt mir ein! Rottbraut Volkmann ist das Kind meines verstorbenen Bruders ... War der nicht ... nicht ... Schauspieler?“

Frau Regina atmete schwer und schloß beide Hände um die Seitenlehnen des Korstuhls. „Ja, er war Schauspieler. Seine Frau ist, wie du weißt, vor kurzem auch

Bestimmung als ein Maulkorbgesetz bezeichnet und von nationalliberaler Seite bestritten, es könne leicht zu einer Mundtotmachung der Minderheit führen. Bis weit in die rechte Seite des Hauses war man mit der äußersten Linken darin einverstanden, daß das freie Wort im Parlament unbedingt gesichert und keiner Vergewaltigung ausgesetzt werden dürfe. Auch die Konservativen erklärten sich gegen die angefochtene Bestimmung. Die Regierung hofft auf eine Verständigung. Jedenfalls wird sie den Maulkorbparagrafen fallen lassen. Ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei der Zweiten Kammer, nach dem Frauen in die gemischten Ausschüsse der Gemeindevertretungen gewählt werden sollen, soll nach einem Beschluß des Gesetzgebungsausschusses der Kammer in das Gesetz über das Gemeindevahlrecht hineingearbeitet werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. März. (W. B.) Im Abgeordnetenhaus machte zu Sitzungsbeginn der Ministerpräsident Mitteilung von der Unterzeichnung des Präliminarfriedens mit Rumänien und gab den Inhalt des Vertrages bekannt. Der Ministerpräsident schloß mit den Worten: „Ich erlaube mir, das Haus aufrichtig dazu zu befehlen, daß durch das militärische und politische Zusammenwirken Oesterreich-Ungarns und seiner Verbündeten diese neue und wichtige Etappe auf dem Wege zum allgemeinen Frieden erreicht worden ist.“ (Ung. anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Polen.

Weilburg, 9. März.

+ Der hiesige „Musikverein“, welcher wie bereits in diesem Blatte erwähnt, auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblickt, hat wegen der Kriegszeit von einer größeren Feier Abstand genommen. Um jedoch diese Zeit nicht so ganz „lang und langlos“ vorübergehen zu lassen, wollen die noch anwesenden Musiker nach Ostern im „Deutschen Haus“ ihren unaktiven Mitgliedern einen musikalischen Abend veranstalten, bei dem auch der Gesang zur Geltung kommen soll.

Ukrainer Konzert. Wie uns mitgeteilt wird, sind die besten Kräfte des ukrainischen Musikvereins „Syfento“ nicht in ihre Heimat abgereist, sondern befinden sich noch, 16 Sänger und 10 Violinspieler, unter ihnen der bekannte Grigori Künstler Herr Leo Maslowsky, unter der Leitung des Herrn Professor Eugen Turula in Weklar. Auf Wunsch der deutschen und der ukrainischen Regierung geben sie noch Konzerte und werden gegen Ostern unter Leitung des Herrn Professors Turula nach Berlin reisen, wo ein großes deutsch-ukrainisches Fest stattfinden soll. Die Kommandantur des Gefangenenlagers zu Weklar hat in großherziger Weise gestattet, daß auch in Weilburg Sonntag, den 17. und Montag, den 18. März cr. je ein Konzert zum Besten der hiesigen Kriegsfürsorge stattfinden soll, an dem der Musikverein „Syfento“ und vor allem Herr Leo Maslowsky, in dessen Begleitung sich noch eine Konzertsängerin befindet, den Bewohnern Weilburgs und des Oberlahnkreises genussreiche Stunden bereiten will. Vier ukrainische Tänzer werden außerdem noch Nationaltänze aufführen. Das Konzert findet wieder in dem großen Saale der Unteroffizier-Verschule dahier statt und wird in den nächsten Tagen das Programm bekannt gegeben.

or Apollo-Theater. Über den am Sonntag und Montag zur Aufführung gelangenden Film „Die Modenschau auf der deutschen Werkbund-Ausstellung zu Bern“ schreibt die „Westfälische Zeitung“: „Das auch im vierten Jahre des Weltkrieges Deutschlands Kraft noch ungebrochen ist, kann das Ausland an diesen Bildern klar erkennen. Der Vorstellung wohnten u. a. der Handelsminister Dr. Sydow und der Kultusminister Dr. Schmidt bei.“

gestorben. Ich konnte leider nicht zu ihrem Begräbnis fahren, da ich damals selbst leidend war, und du sagtest, die weite Reise. In ihrem letzten Briefe bat sie mich, ihrem einzigen Kinde nach ihrem Tode Mutter zu sein, und ich glaubte in deinem Sinne zu handeln, als ich ihr versprach, mich der Waise annehmen zu wollen.

Ich schrieb auch an Rottbraut und gab ihr die Zusicherung, daß sie uns willkommen sein würde.“

Warnia blinnte seine Frau streng an und sagte eifrig: „Du hast scheinbar gar nicht daran gedacht, daß du meine Zustimmung mit deinem eigenmächtigen Handeln fraglos verwerfen müßtest!“

„Verzeihe mir mein Vergehen! Ich sagte dir schon, wie es kam, daß ich schwieg. Und nun sei nicht hart, Matthias!“ Noch sprach sie ruhig. Und um dies zu können, mußte sie sich Gewalt antun. Ihr heißes Herz empörte sich, daß ihr Gatte so geschäftsmäßig kühl von der Sache sprach und nicht das geringste Entgegenkommen zeigte.

„Du wirst mir nicht sagen wollen, wie ich sein muß und was ich zu tun habe“, entgegnete er auf ihre Bitte.

„Und die Eigenschaft, die du bei mir zu sehen glaubst, ist nicht vorhanden. Ich bin keineswegs hart ... Deine Eigenmächtigkeit, mit der du handelst, will ich dir verzeihen. Weshalb nicht? Wir standen ja noch nie zusammen, sondern du gingst stets eigene Wege. Kann es mich da schließlich überraschen oder gar verletzen, wenn du etwas Alles tatest? Nein, ich bin weit davon entfernt, mich darüber aufzuregen. Aber meine Einwilligung zur Aufnahme deiner Waise gebe ich nicht. Viel mehr wenn du früher zu mir gekommen wärest, würde ich mich so entschieden haben; — denn ein Komödiantenkind findet bei mir nur verschlossene Türen.“

Er ging zu seinem Schreibtisch, zog das Konzept zu sich heran und las: ... „wenn Sie barmherzig sind ...“ Ganz mechanisch gingen seine Augen über die Worte. Sie waren nur tote Zeichen für ihn und blieben ihm auch in dieser Stunde folge. Er wartete nur ungeduldig, daß seine Frau gehen möchte.

Aber ne blieb. Ihre Hände trampelten sich noch

□ Die Sommerzeit 1918 beginnt in diesem Jahre am 15. April 1918 vormittags 2 Uhr und endet am 16. September vormittags 3 Uhr. Die öffentlichen Uhren sind am 15. April vormittags 2 Uhr auf 3 Uhr vorzustellen, am 16. September vormittags 3 Uhr auf 2 Uhr zurückzustellen. Die Sommerzeit wird wieder eingeführt, weil sie sich 1916 und 1917 vollauf bewährt hat. Außer den anerkannten Vorteilen für die Volksgesundheit sind erhebliche Ersparnisse an den für die Beleuchtungs zwecke nötigen Rohstoffen erzielt worden. Die Regelung der Sommerzeit entspricht schließlich ganz der vorjährigen, nur die Kalendertage sind etwas verschoben worden, weil die Sommerzeit an einem Montag beginnen und enden soll.

Bermitteltes.

* Frankfurt, 6. März. Rektor und Senat der Universität Frankfurt haben im Einverständnis mit dem Stifter beschlossen, die goldene Rektoratskette der Handelsakademie nach Herstellung eines eisernen Abgusses, welcher die Inschrift „Gold gab ich zur Wehr, Eisen nehme ich zur Ehr. 1918“ erhält, zu Gunsten unserer Goldrüstung einzuschmelzen. Die Kette wurde bereits der Gold- und Silberankaufsstelle Frankfurt übergeben.

* Stuttgart, 7. März. Ein nicht alltägliches Pfandobjekt hat der Gerichtsvollzieher in der Gemeinde Seedorf mit seinem Siegel versehen müssen, nämlich den Gemeindefüll. Auf der Gemeindefüll war eine Frau verunglückt, die nicht versicherungspflichtig war. In solchen Fällen hat die betreffende Gemeinde nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsgesetzgebung für die ersten dreizehn Wochen Arzney und Krankengeld zu leisten. Die Gemeinde Seedorf weigerte sich aber, zu zahlen und ließ sich von der Frau verklagen. Diese erwirkte auch ein Urteil des zuständigen Versicherungsamtes zu ihren Gunsten. Da aber die Gemeinde trotz des Urteils die geforderten 300 Mark nicht herausgabte, ließ die Frau den Gemeindefüll pfänden.

* Berlin, 7. März. In der Nacht zum 5. März ist in Berlin-Moabit eine Blatztat verübt worden. Das „V. L.“ berichtet folgende Einzelheiten: Zum Schutz gegen häufige Einbrüche hatten die Ladenbesitzer in der Wilsnackerstraße den Schuhmann Häuser in seiner dienstfreien Zeit als Zivilperson gegen Entschädigung zur Überwachung ihrer Geschäfte angestellt. Der Polizist sah nun gegen 2 Uhr morgens mehrere verdächtige Personen, die im Begriff waren, in dem Hause Wilsnackerstraße 53 einen Einbruch auszuführen. Als die Einbrecher erkannten, daß sie von Häuser bei ihrer Arbeit gestört wurden, ergriffen sie die Flucht und liefen nach der Turmstraße dem kleinen Tiergarten zu. Der Polizist verfolgte sie. Häuser wurde später vor dem Hause Turmstraße 19 mit einer Schußwunde in der linken Achselhöhle bewußtlos aufgefunden. Ein uniformierter Schuhmann brachte den schwerverletzten Kameraden, weil kein anderes Fuhrwerk zu haben war, mit der Straßenbahn nach dem Krankenhaus Moabit. Dort starb Häuser gleich nach der Aufnahme, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Täter sind leider entkommen.

* Berlin, 7. März. Ein Brandunglück hat in der Rottstraße drei junge Menschenleben vernichtet. In dem im vierten Stockwerk des Hauses Rottstraße 5 befindlichen Spielwarenlager der Firma Friedrich W. Müller brach gestern Abend kurz vor 6 Uhr infolge der Explosion dort lagernder Feuerwerkskörper Feuer aus. Auf mehrere Meldungen hin eilten die Feuerwehr auf der Brandstelle. Der ganze Dachstuhl des Hauses stand aber bereits in Flammen. Die Feuerwehrleute drangen in die Lagerräume vor, in denen das gesamte Warenlager brannte. Als und zu hörte man noch die Explosion einiger Feuerwerkskörper. Nach einstündiger Arbeit war die Wehr des Feuers Herr. Bei dem Durchsuchen der Lagerräume wurden unter den noch schwelenden Trümmern des Lagers die vollständig verkohlten Leichen dreier junger Mädchen gefunden, die augenscheinlich bei der Arbeit vom Feuer überrascht worden waren und sich nicht mehr retten konnten.

leitet um die Seitenlehnen des Stuhles, und in ihre Augen kam ein heißes Licht des Zorns. Hast wie Haß logte es in ihnen.

Aber ihre Stimme zwang sie noch einmal zur Leidenschaftslosigkeit. Warnia wandte sich erstaunt halb nach ihr um, als sie sprach, denn er glaubte die Angelegenheit erledigt, und trommelte mit den Fingern der Linken ungeduldig auf der Platte des Schreibtisches.

„Du hast mir viel gesagt, was nicht hierher gehörte und was nicht — wahr ist ... Ja, sieh mich nicht so maßlos zornig an, es ist nicht anders. Wenn wir noch nie während unserer ganzen Ehe einen Weg gingen, so war das nicht meine Schuld allein. Du wolltest mich stets zwingen, deine Anschauungen zu den meinen zu machen, du wolltest alles Persönliche in mir töten. Und der Mißerfolg führte uns an den Scheideweg. Aber weshalb sage ich dir das? Du wirst doch nie einsehen wollen, daß du auch schuldig bist, und wir werden nebeneinander hergehen bis zum letzten Ende.“

Was ich dir jetzt sagte, gehörte auch nicht in diese ernste Stunde, die über die Zukunft eines Menschen, der unserer Hilfe und Liebe harret, entscheiden soll. Aber ich wollte mich rechtfertigen, wie ich das immer tun werde, wenn man mich ungerecht beschuldigt. Und nun zu dem, was ich noch in Sachen des armen Komödiantenkindes zu sagen habe ...

„Sei nicht so maßlos spöttisch“, fuhr er zornig auf.

„Was soll dieser Ton?“

„Du hast ihn mit dem von mir wiederholten Wort angefangen“, entgegnete sie, unbeirrt durch sein Aufbrausen, mit erhobener Stimme. „Magst du meinem verstorbenen Bruder immerhin die verächtliche Bezeichnung anhängen, seinem begnadeten Künstlerium, dessen Ideale er trotz aller Not und Sorge, trotz mancher Mißerfolge und Verleumdungen treu geblieben ist bis zum letzten Atemzuge, wirst du damit nichts abmatten. Und noch viel weniger kannst du sein Kind damit verlegen.“

(Fortsetzung folgt.)

bedeckt der Mond am 19. abends von 11 Uhr 4 Minuten bis 11 Uhr 16 Minuten den Stern Eta in den Zwillingen und am 20. März von 7 Uhr 49 Minuten bis 8 Uhr 6 Minuten den Stern Beta des selben Bildes. Seine Zusammenkünfte mit den großen Planeten werden an folgenden Tagen zu beobachten sein: mit Venus am 10., mit Merkur am 12., mit Jupiter am 17., mit Saturn am 22., mit Mars am 26.

Unter den Wandelsternen ist Merkur zunächst unsichtbar, wird jedoch gegen Ende des Monats im Sternbild der Fische am Abendhimmel wieder zu beobachten sein, wo er dann eine Stunde nach der Sonne untergeht. Jupiter im Stier steht zu Anfang des Monats um 5¹/₂ Uhr abends im Süden und kann gegen Ende des Monats noch bis Mitternacht studiert werden. Seine Beobachtung und besonders die seiner Trabanten ist stets sehr lohnend. Ihm folgt im Sternbild des Krebses der Saturn, der anfangs gegen 10 Uhr und gegen Ende um 8¹/₂ Uhr abends im Süden steht. Unter seinen Begleitern kann der heisse Titan, leicht aufgefunden werden, wenn man bedenkt, daß er am 14. und 30. März gerade östlich in der Verlängerung der großen Achse des Saturnringes steht. Das größte Interesse beansprucht Mars im Sternbild der Jungfrau und des Löwen, der am 15. der Sonne gegenübertritt und daher gegenwärtig ganz besonders günstig zu beobachten ist. Wir werden in einem besonderen Aufsatz darauf zurückkommen. Am Morgenhimmel ist Venus im Sternbild des Steinbocks wieder aufgetaucht und strahlt um die Mitte des Monats in ihrem größten Glanze. Im Fernrohr zeigt sich dann, daß ihre Scheibe noch sehr schmal ist, so daß nur infolge ihrer großen Erdnähe unserem Auge ein so starker Helligkeitsindruck des zurückgeworfenen Sonnenlichtes vermittelt wird.

Sternschnuppen sind im März verhältnismäßig wenige zu beobachten. Immerhin bleibt ein merkwürdiges Jubiläum zu verzeichnen, nämlich daß gerade vor 300 Jahren am 7. März 1618 ein feuriges Meteor um Mitternacht auf dem Justizpalast in Paris herabstürzte und im Sitzungssaal einen großen Brand verursachte. 100 Jahre später erreichte ein gewaltiges Meteor am 19. März 1718 in England großes Aufsehen, es dürfte überhaupt das erste sein, dessen Bahn genauer berechnet werden konnte, wobei jedoch Hakey zu dem phantastischen Ergebnis kam, daß dieses Meteor einen Durchmesser von fast 8000 Fuß gehabt hätte.

Der Firmamenthimmel zeigt in seinem westlichen Abschnitt die prachtvollen Winter-Sternbilder, die sich nun allmählich ihrem Untergange zuneigen. Vor allem fällt uns im Südwesten der Sirius im großen Hunde auf, über dem wir jenseits der Milchstraße den kleinen Hund mit Prokyon erblicken. In derselben Richtung weiterwandelnd treffen wir auf das an sich unscheinbare Sternbild des Krebses, in dem sich zurzeit der Saturn aufhält. Von hier aus den Tierkreis rückwärts verfolgend, ist in erster Linie das Zwillingpaar Kastor und Pollux bemerkenswert, auf das sich auf derselben Seite des Tierkreises der Fuhrmann mit dem auffälligen Hauptstern Capella und südlich das Tierkreisbild des Stieres anschließt. Wir heben als besonders lohnend für die Beobachtung hierauf die Sternhaufen des Siebengestirnes und der Regen-Sterne oder der Hyaden hervor. Neben diesen befindet sich der rötliche Hauptstern des Stieres, Aldebaran. Ihm gerade gegenüber im Osten bemerken wir ebenfalls einen roten Stern im Bilde des Bärenhüters oder des Bootes, an dem sich der Halbkreis des schönen Sternbildes der nördlichen Krone anschließt. Die benachbarten Gruppen des Herkules und des Drachens lassen sich ohne Sternkarte nicht ohne viele Worte beschreiben. Erwähnt werden muß jedoch der helle Hauptstern der Leier, Vega, der bereits im Nordosten aufsteht. Etwas nach Osten zu vom Scheitelpunkte bemerken wir den allbekannten Großen Bären oder Himmelswagen, und ihm gegenüber vom Himmelspol aus das große W der Cassiopeia. Unterhalb des Großen Bären nach Süden zu ist im Sternbild des Jagdhundes der vereinzelte helle Stern Herz-Mark als interessanter bunter

Den. Nun wird das Fell gut gespannt, indem es über ein kelförmig zugeschnittenes Brett oder noch besser über einen der käuflichen Fellspanner gezogen wird. Letzteren kann man sich selbst anfertigen, indem man 2 Leitern von etwa 80 Zentimeter Länge an einem Ende mit einem Scharnier oder Lederstreifen verbindet und diese am anderen Ende, nachdem das Fell darübergezogen ist, so weit als möglich auseinanderpreizt und durch Dazwischenklemmen eines Stabes auseinanderhält. Man kann sich auch aus der Hede einen gabelförmigen Zweig schneiden und als Spanner benutzen. Die Hauptsache ist, daß das Fell nach allen Seiten straff ausgepannt ist und nirgends Falten hat; deshalb werden auch die hinteren Enden ganz glatt gestrichen und mit einigen Stiften befestigt. Nun wird das Fell an einem luftigen Ort zum Trocknen aufgehängt, nicht etwa am Ofen oder in der Sonne. Nach ungefähr einer Woche ist es trocken und kann verkauft werden. Für jedes so behandelte Fell kann der Züchter nach Maßgabe des oben angegebenen Gewichtes den Höchstpreis verlangen. Abzüge sind nur statthaft, wenn es schlecht gespannt, ungenügend getrocknet, mit Fleckstellen behaftet oder beschädigt ist. Das Fell eines ausgewachsenen Kaninchens von 8-10 Pfund Lebendgewicht wird meistens die oberste Gewichtsgrenze von 180 Gramm erreichen oder überschreiten und deshalb den Höchstpreis bringen. Die Frage spielt dabei keine Rolle. Na.

Ueber Klauenpflege der Ziege.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Ziege ist ein Tier der Berge, Kletterin und Springerin ist ihr ein Bedürfnis. Wo sich ihr die Gelegenheit dazu bietet, wie in gebirgigen Gegenden, erlaubt man über die Sicherheit, mit der sie steile Abhänge, scharfe Felsgrate und zackige Felsprünge erklimmt. Mit ihren zierlichen, aber festen Hufen überwindet sie derartige Schwierigkeiten spielend. Der Bergbewohner weiß darum auch, von wie überaus großer Wichtigkeit eine geregelte, sachgemäße Klauenpflege seiner Tiere ist. Eine Nachlässigkeit in dieser Hinsicht kann ihm den größten Schaden bringen. Wie ganz anders

Doppelstern heranzukommen. In dem noch übrigen Südost-Abschnitt des Himmels ist zunächst der Große Löwe, der sich an den oben erwähnten Krebs anschließt, und dann das ihm folgende Sternbild der Jungfrau zu erwähnen. Der Hauptstern des letztgenannten Bildes, Spica, ist trotz seiner überaus großen Entfernung von unserer Sonne, recht hell, so daß wir es zweifellos mit einem ungemein großen Stern zu tun haben. Schließlich wenden wir unseren Blick noch einer kleinen markanten Sterngruppe zu, die sich in Südosten, unterhalb des Sternbildes der Jungfrau befindet, nämlich dem Sternbild des Raben. Es enthält ebenfalls einen leicht aufzufindbaren Doppelstern, Delta.

Deutschland.

Berlin, 3. März.

Der Abgeordnete Scheidemann veröffentlicht in der Mannheimer „Volkstimme“ eine Aussprache: „An meine Herren Mörder!“ Er erzählt darin, daß er in den Briefen der verschiedensten Art erhalte, Zustimmung und Grobheiten. Das geht auch anders so. Seit aber die „Kreuzzeitung“ gefordert hat, daß er auf den Sandhaufen gestellt werde, lesen zahlreiche Briefe ein, die den Dolch zucken und den Revolver knallen lassen. Er zitiert einige davon, die er am Morgen beim Kaffee-Erhalt genossen habe, z. B.:

„Sie lehnen Anzeigen ab? Sie wollen nicht, daß wir Longwy und Vriey nehmen? Seien Sie gewarnt! Treten Sie weiter für einen Verzicht und Bankrott-Frieden ein, dann werden wir Sie wie einen tollen Hund beseitigen, ehe Sie uns alle ins Unglück bringen.“

„Wir wollen Belgien und du willst es nicht, deshalb verlängert du den Krieg. Ich schwöre es bei Gott, wenn der Friede nicht bis zum Hochsommer gekommen ist, so töte ich dich elender Lump mit sicherer kalter Hand. Dein Freund Jaures ist unschuldig ermordet worden, aber dein schwarzes Blut wird schuldig fließen; ich treffe die Lump mit eiserner Faust sicher und geschickt.“

„Was zahlt dir England für deinen Vaterlandsverrat, du Schandhuhn? An den Galgen mit dir!“

„Königlicher Sozialdemokrat! Elender Schuft, Arbeiterverräter!“ (Folgt Huiweil auf geladenen Revolver.)

In diese Gefahr nun richtet Scheidemann einige Bitten an seine Herren Mörder. Er ersucht, von Stechen auf die linke Brustseite abzugehen, weil er da seine Zigarrenstange trage und ihn immer einen Tag vor seinem Tode benachrichtigen zu wollen, damit er den Ausschleßschoppen nicht veräume.

Dem Reichstag wird in aller nächster Zeit ein Gesetzentwurf über die Erhöhung der Anwesenheitsgelder der Reichstagsabgeordneten zugehen. Bis jetzt erhielten die Abgeordneten für ihren Aufenthalt während der Tagung einer Session 3000 Mark Entschädigungsgelder. Die Summe soll nunmehr auf 5000 Mark erhöht werden. Eine solche Erhöhung war von der Regierung bereits vor dem Kriege in Aussicht genommen. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Teuerung soll das Gesetz noch in dieser Session zur Verabschiedung gebracht werden, nachdem bereits mit den Fraktionen darüber eine Rücksprache stattgefunden hat. In dem Gesetz sollen auch manche von den vorhandenen Unzulänglichkeiten beseitigt werden, so die bei den Doppelmandaten und der Feststellung der Anwesenheit der Abgeordneten.

Kotales.

Weilburg, 4. März.

Leutnant Wilhelm Scherer, Sohn der Herrn Hofpredigers Scherer in Weilburg, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

+ Der Rote Kreuz-Schwester Mia Polster aus Weilburg, 3. Jt. in einem Etappen-Lazarett im Westen, wurde die „Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse“ verliehen.

aber steht es hinsichtlich der Klauenpflege noch vielerorts auf dem Flachlande aus. Wie oft hat man hier immer noch wieder Gelegenheit, Tiere zu beobachten, deren monströse Klauen ihnen ein Gehen schon fast unmöglich machen, von einem Klettern und Springen gar nicht zu reden. Unsere heutige Abbildung zeigt uns



einige derartige durch vernachlässigte Pflege hervorgerufene Mißbildungen. Figur 1 stellt den Huf in richtiger Form und Größe dar, während Figur 2 den sogenannten Schnabelfuß und die Figuren 3 und 4 den Hufschub (von vorne und von der Seite gesehen) veranschaulichen. Daß ein lebhaftes Tier durch derartige Behinderungen leiden muß, bedarf wohl keiner weiteren Erklärung mehr. Hier muß unbedingt sofort Abhilfe geschaffen werden. Alle überflüssigen Teile sind bis auf das normale Maß zu entfernen. Solches geschieht am besten mit einem scharfen Messer, nachdem man mit einem Kreidestrich den normalen Verlauf des Hufes vorgezeichnet hat. Gut ist es, wenn man den Fuß vorher einige Zeit in heißem Seifenwasser badet; dadurch wird die Hornschicht geschmeidig und leichter schneidbar. Besondere Beachtung hat man der Klauenpalte zuzuwenden. Durch Einweichen in warmem Wasser löst sich auch hier die festgelegte Schmutzschicht leichter. Man gehe aber bei dem Austragen vorsichtig zu Werke, damit man nicht ins Fleisch schneidet. Nach der Behandlung reibe man spröde und rissige Stellen der Haut mit Vaseline oder einem ähnlichen Öl ein. Eine sachgemäß ausgeführte Klauenpflege trägt nicht nur zu einem guten Gedeihen der Tiere

+ Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Oberjäger Emil Reuter von Weilburg, gleichzeitig wurde er zum „Sergeanten“ befördert.

+ Fürs Vaterland gestorben: Landsturmann Richard Strah aus Odersbach. — Ehre seinem Andenken!

SS Herr Lehrer Knaut in Rüdershausen ist vom 1. April ab nach Esch im Taunus versetzt.

Bei zwei Pferden des Bürgermeisters Müller in Ebelberg sowie bei zwei Pferden des Bürgermeisters Schäfer in Gaudernbach ist die Pferdekräutlichkeit festgestellt worden.

er. Apollo-Theater. Die gestrigen Vorstellungen erfreuten sich eines sehr starken Besuches. Jeder, der Interesse an den Heldentaten unserer tapferen U-Boot-Mannschaften nimmt, sollte nicht veräumen, sich diesen wirklich hervorragenden Film heute Montagabend anzusehen. Außerdem sind „Der Kinokönig“ und „Das verschlungene Mädel“ reizende Lustspiele.

Die 8. Kriegsanleihe. Zur gewohnten Zeit, ein halbes Jahr nach der 7. Anleihe, rüstet sich die Finanzverwaltung des Reiches, eine neue Kriegsanleihe auszugeben. Nichts kennzeichnet die unerschütterliche wirtschaftliche und finanzielle Kraft Deutschlands besser als die Stetigkeit und Ruhe, mit der sich — im Gegensatz zu unseren Feinden — unsere finanzielle Kriegsrüstung vollzieht. Die gewaltigen Erfolge der bisherigen Kriegsanleihen berechtigen zu Vertrauen und Zuversicht auf die Bereitwilligkeit des deutschen Volkes auch dieses Mal wieder sein Geld in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, und ermöglichen es der Reichsfinanzverwaltung, an den bewährten Bedingungen der letzten Kriegsanleihe auch bei der Ausgabe der neuen festzuhalten. Es werden wieder die bekannten 5proz. Schuldverschreibungen und daneben die 4¹/₂proz. auslosbaren Schatzanweisungen, beide zum Preise von 98 Mark für 100 Mark Nennwert aufgelegt. Die Schatzanweisungen unterliegen den gleichen Verlosungsbedingungen wie die der 6. und 7. Kriegsanleihe. Wird die Kriegsanleihe in das Schuldbuch eingetragen — mit Sperrzahl 15. April 1919 — so ermäßigt sich der Zeichnungspreis auf 97.80 Mk. Die Zeichnungsfrist läuft vom 18. März bis 18. April. Um den Zeichnern die Möglichkeit zu geben, alle ihnen im Laufe der nächsten Monate noch zufließenden Einnahmen der Anleihe zu widmen, können die Einzahlungen in 4 Raten (am 27. April 30 Proz., am 24. Mai 20 Proz., am 21. Juni u. 18. Juli je 25 Proz. des gezeichneten Betrages) geleistet werden. Wer aber die Mittel bereit hat und möglichst bald in den Genuß der 5proz. Verzinsung gelangen will, kann die Vollzahlung schon am 28. März an leisten. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1918, bei früheren und späteren Zahlungen werden Stückzinsen wie herkömmlich verrechnet. Der erste Zinschein ist also am 2. Januar 1919 fällig. Ein Umtausch der älteren 5¹/₂proz. Schuldverschreibungen und der früher ausgegebenen Schatzanweisungen in Schatzanweisungen der 8. Kriegsanleihe ist in demselben beschränkten Maße wie früher ebenfalls wieder zugelassen.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 3. März. (W. B. Amtlich.)
Befehliger Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Lombardypde nahmen wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgische Sturmtruppen brachten von einem Vorstoß bei Neu-Chapelle 66 Portugiesen, darunter 3 Offiziere gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Französische Kompagnien griffen am Abend nach mehrstündiger Feuerbereitung unsere Stellungen bei Corbeng an; sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. In der Champagne lebte die Gefechtsstätigkeit in den Kampfabschnitten vom 1. März zeitweilig auf.

bei, sondern beugt auch wirksam der so gefürchteten Maul- und Klauenseuche vor. Darum, ihr Ziegenhalter, vernachlässigt nicht die Klauen eurer Tiere; ihr bewahrt euch durch diese geringe Mühe vor großem Schaden!

Sch. 175

Gemeinnütziges.

(Nachdruck verboten.)

Die Haftpflicht des Imkers.

Jeder Tierhalter ist nach dem B. G. B. für den Schaden verantwortlich, den seine Tiere, anrichten, sobald er die erforderliche Sorgfalt außer acht gelassen hat, durch deren Beobachtung nach menschlichem Ermessen das Unglück hätte vermieden werden können. Das gilt auch für den Bienenzüchter, und so haben die §§ 223, 233 u. a. auch für ihn Geltung. Um sich nun vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, empfiehlt sich der Bienenzüchter zu einer Haftpflichtversicherung, wie sie der „Deutsche Imkerbund“ besitzt. Die jährlichen Kosten sind dertat gering, daß jedem Bienenzüchter nicht so genau der Rat gegeben werden kann, eine Haftpflichtversicherung einzugehen. Der Imker, den sie unter Umständen gewährt, ist ein so großer, daß die geringen Jahresbeiträge in gar keinem Verhältnis hierzu stehen. Der Beitritt zu der erwähnten Haftpflichtversicherung entbindet den Bienenzüchter aber keinesfalls von der Beobachtung der erforderlichen Sorgfalt. Wo diese vorkommenden Falls außer acht gelassen worden ist, würde es die Haftpflichtversicherung natürlich ablehnen, für den verursachten Schaden einzufommen.

Schweres Leid, das wir empfunden,
Wird vom Glück nicht übermunden:
Die Erinnerung bleibt zurück;
Aber jahrelanges Glück
Ist in wenigen Leidensstunden
Wie ein flüchtiger Traum verschwunden.

Durch Gottes Hilf und Menschenhände
Kommt manches schwere Leid zu Ende.

Öfflicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe Leopold von Bayern.

Die nach Ablauf des Waffenstillstandsvertrages eingeleiteten Operationen haben zu großen Erfolgen geführt. Die Truppen des Generaloberst Graf Kirchbach haben Bivland und Eftland mit Unterstützung der bedrängten Bewohner im Siegeszuge durchgeleitet, begleitet durch Teile der über den zugefrorenen Moonsund vorgehenden Besatzung der holländischen Inseln und durch estische Regimenter. Reval und Dorpat wurden genommen. Unsere Truppen stehen vor Narva. Die Armeen des Generalobersten von Kirchbach und des Generalfeldmarschalls von Eichhorn haben im unaufhaltsamen Vordringen über Dinaburg und Minsk nach hartem Kampf Pleskau sowie Polotsk und Borisow genommen. In Dobrußa wurde die Vereinigung mit polnischen Divisionen erzielt. Teile der Heeresgruppe Linsingen haben in Übereinstimmung mit der ukrainischen Regierung den Eisenbahnweg von Lwinia über Kijetschila, den Dnjestr bis Kowel nach mehrfacher Kämpfe geöffnet. Unsere Divisionen unter Führung des Generals von Knörzer haben, feindlichen Widerstand brechend, die auf Kiew führenden Bahnen und Bahnlinien Kiew—Marinka vom Feinde gesäubert. Am 1. 3. wurde Kiew im Verein mit Ukrainern genommen; deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind in Schmering eingedrungen. Die dem Feinde abgenommene Beute ist noch nicht annähernd zahlenmäßig festgestellt. Soweit Meldungen vorliegen, sind in unserem Besitz an Gefangenen 6700 Offiziere und 47 000 Mann, an Beute 2400 Geschütze, über 5000 Maschinengewehre, viele tausend Fahrzeuge, darunter über 500 Kraftwagen und 11 Panzerautos, über 3 Millionen Schuß Artilleriemunition und 128 000 Gewehre, 800 Lokomotiven und 8000 Eisenbahnwagen. Hierzu kommt die Beute von Reval: 13 Offiziere und 500 Mann, 220 Geschütze, 22 Flugzeuge und vielem rollendem Material.

Heeresgruppe Madensen.

Der Waffenstillstand mit Rumänien ist gestern gekündigt worden. Darauf hat sich die rumänische Regierung bereit erklärt, in neue Verhandlungen über einen weiteren Waffenstillstand auf Grund der von den Mittelmächten gestellten Bedingungen einzutreten. An diese Waffenstillstandsverhandlungen sollen sich neue Friedensverhandlungen anschließen.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 3. März. (W. B. Amtlich.)

Der Friede mit Rußland ist heute nachmittag 5 Uhr unterzeichnet worden.

Berlin, 3. März. (W. B.) Aus Bukarest wird uns soeben mitgeteilt, daß die Rumänen sich auf den Boden der vom Verbund vorgeschlagenen Friedensgrundlagen gestellt haben und Vertreter zur Beratung über den Friedensschluß entsenden werden.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Bekanntmachung

betreffend die Nachrechnung der Maße und Gewichte.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die dem eichpflichtigen Verleher dienenden Meßgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Wagen unter 3000 kg. Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachrechnung vorgelegt werden.

Bei der Nachrechnung werden die Meßgeräte auf ihre Verfahrbarkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Meßgeräte werden mit kassiertem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben, irgend eine Bestrafung tritt hierbei nicht ein.

In hiesiger Stadt erfolgt die Nachrechnung in den Tagen vom 6. bis 9. März d. J. in dem Saal der Gastwirtschaft Adolf Bauhenn.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang von Leistungen dadurch bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte in dem angegebenen Nachrechnungsorte nach vorheriger diesseitiger Aufforderung gereinigt vorzulegen.

Wer seine Meßgeräte an den festgesetzten Tagen nicht an der Nachrechnungstelle vorlegt oder seine Verfahrbarkeit nicht rechtzeitig anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt werden und muß dann seine Meßgeräte bei dem Königlichen Eichamt in Diez a. d. L. zur Nachrechnung vorlegen bzw. anmelden, wodurch dann größere Kosten entstehen.

Nach beendeter Nachrechnung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende usw., die von den Nachrechnungstagen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Einziehung der vorschriftswidrigen Meßgeräte zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Weilburg, den 1. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Lehrmädchen

aus guter Familie gegen sofortige Vergütung bei baldigem Eintritt gesucht.

Carl Schepp.
Weilburg.

Monatfrau od. -Mädchen für 2 mal in der Woche gesucht. Zahn, Frankf. Straße 13.

2-Zimmerwohnung Küche und Zubeh. zu verm. Schulgasse 19.

Ein gebrauchter, großer

Herd

zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst. unter 1245.

Königl. Gymnasium Weilburg.

Das neue Schulfahr beginnt Dienstag den, 9. April 1918, 8 Uhr morgens, mit der Prüfung der neu angemeldeten Schüler.

Schriftliche Anmeldungen nimmt der Direktor jederzeit, mündliche Dienstag, Donnerstag und Sonnabends von 11—12 Uhr in seinem Dienstzimmer entgegen.

Der Kgl. Gymnasialdirektor:
Rarghausen.

Oberförsterei Johannsburg.

Donnerstag, den 7. März 1918, vorm. 11 Uhr, kommen in der Wirtschaft Weber zu Obershausen zum Verkauf aus Distr. 22 (Rodebaum), 30 (Wurmberg), 39 (Diezwinkel), 65 66 (Altetal) und Lot. 4—12 (Kreuzberg) Buchen: 2 Stämme III. Kl. mit 2,5 fm (Distr. 39); 88 rm Nuthsch, 725 rm Scheit u. Knüppel, 570 rm Reisig. Eichen: 22 Stämme IV. und V. Kl. mit 8,50 fm (Distr. 30). Erlen: 10 Stämme IV. und V. Kl. mit 5,50 fm, 24 rm Scheit u. Knüppel. Fichten: 6 Stämme I. u. II. Kl. mit 12,90 fm (Distr. 66), 166 rm Scheit u. Knüppel. Das Nuthsch im Altetal wird nicht verkauft. Buchenbrennholz wird in kleinen Losen an Selbstverbraucher abgegeben. Wiederverkäufer ausgeschlossen.

Verordnung

betr. Höchstpreise für Eier.

Auf Grund des Gesetzes über Höchstpreise vom 4. August 1914/21. Januar 1915 wird für den Oberlahnkreis folgendes bestimmt:

§ 1. Der Höchstpreis für Hühnererler beträgt:

1. beim Verkauf durch die G. Hühnerhalter 28 Pfg.,
2. bei Abgabe durch die Ortsammestellen an die Verbraucher

a) in den Überschußgemeinden 29 Pfennige,

b) in den Verdrängungsgemeinden 32 Pfennige.

Der Höchstpreis für Gänse- und Entenerler darf die vorgenannten Preise um nicht mehr als 5 Pfennige für das Ei übersteigen.

§ 2. Die Überschußgemeinden haben den Überschuß an Eiern an die Kreisammestelle oder die sonst vom Kreisausschuß bestimmten Stellen freischief zum Preise von 30 Pfennigen für das Ei abzuliefern.

§ 3. Wer die in den §§ 1 und 2 festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt des Oberlahnkreises in Kraft. Mit dem gleichen Tage wird die Kreisverordnung vom 13. März v. J. Kreisblattnummer 62 außer Kraft gesetzt.

Weilburg, den 22. Februar 1918.

Der Kreisausschuß des Oberlahnkreises.

Leg. Kgl. Landrat.

Bekanntmachung.

Die Diensträume der Kreisverwaltung müssen bis auf weiteres für den Verkehr mit dem Publikum am Montag und Donnerstag auch vormittags geschlossen bleiben, da sonst bei der fortgesetzt überaus starken Vermehrung der Ansuchen die Beamten nicht die erforderliche Zeit bleibt, um die laufenden Arbeiten zu erledigen. An den übrigen Wochentagen sind die Diensträume von 8¹/₂—12 Uhr vormittags geöffnet.

Ausnahmen können nur in wirklich dringenden Fällen gemacht werden.

Die Dienststunden der Kreisparakasse werden hierdurch nicht berührt.

Weilburg, den 1. Februar 1918.

Der Königliche Landrat.

Gesangbücher

in reicher, gediegener Auswahl

zu haben in der

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Bilanz pro 31. Dezember 1917.

Aktiva.

Raffen Konto	1919.21 Mk.
Schuldner Konto	22178.43 "
Geschäftsanteile Konto	
a) bei der Bank	900.— "
b) bei Genossen	14.73 "

25012.37 Mk.

Mitgliederbewegung pro 1917:

Mitglieder:	Geschäftsanteile:	Haftsumme:
Stand Ende 1916	46	2249.29 Mk.
Zugang in 1917	1	101.20 "
Abgang in 1917	1	163.34 "
Stand Ende 1917	46	2187.15 Mk.

Passiva.

Gläubiger-Konto	15589.91 Mk.
Geschäftsanteile-Konto	2187.15 "
Reservefonds-Konto	2000.— "
Betriebsrücklage-Konto	1978.46 "
Kalkulationsreserve	2000.— "
Reingewinn	1256.85 "

25012.37 Mk.

Altentkirchen bei Weilmünster, den 17. Februar 1918.

Landw. Konsum-Verein e. G. m. b. H.
gez. Rüdiger. gez. Weber.

Zur Frühjahrssaat offeriere gegen Saatkarte:
pr. Rolls Frühgerste (unberechnet),
Lochows Gelbhafer und Beseler II,
außerdem deutschen Kleesamen.

Bürgermeister Bock. Ahansen.

Altstein-Bücher

Rudolf Hans Bartsch: Der Zieger.

Der letzte Student.

Richard Skowronnek: Das Verlobungs-

schiff.

Bruder Leichtfuß

und Stein am Bein.

Das große Feuer.

Die schwere Not.

Hans Land: Das goldene Friedelchen.

Ganghofer: Gewitter im Mai.

Rudolf Herzog: Zum weißen Schwan.

Em. Gerh. Seeliger: Der gelbe Seebich.

Carry Brachvogel: Die große Gauklerin

und andere.

Vorrätig in:

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Schützengesellschaft Weilburg, G. B.

Mittwoch den 6. März, abends 8¹/₂ Uhr, im „Frankfurter Hof“ (Richard G. B. H.)

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage pro 1916 und 1917.
2. Vereinsangelegenheiten.

Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachbreitern in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Ariege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Melde-Hunde-Schulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Rurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Am Samstagabend selbst
grauer Schal a. Bahn-
hof verloren. Wiederbringen
erhält gute Belohnung.
Näheres in d. Geschäftsst.
unter 1248.

3-4 Zimmerwohnung
von ruhiger Familie sofort
oder später zu mieten gesucht.
Angebote unter 1249 an die
Geschäftsstelle erbeten.